

Der Übungsraum

Ein wichtiger Faktor für den Erfolg jeder Band ist ein geeigneter Übungsraum. Viele junge Musiker suchen zunächst mal in Jugendheimen, Gemeindezentren oder Schulen nach Räumlichkeiten. Selten genug sind diese ideal. Ideal bedeutet: Die Anlage wird komplett aufgebaut und bleibt stehen, man kann jederzeit in den Raum, die Akustik ist angenehm und niemand regt sich über die „Lärmbelästigung“ auf. Die Wirklichkeit sieht in der Regel so aus, dass die Band nur stundenweise dort üben kann, dass die Anlage jedes Mal auf und abgebaut werden muss und dass laufend über die Lautstärke gemosert wird.

An vielen Orten ist es inzwischen möglich, Übungsräume anzumieten, die etwa in alten Bunkern eingerichtet wurden. Das ist finanziell gerade für junge Leute manchmal kaum zu tragen und ideal sind solche Räume auch nicht. Denn es sind nur nackte Räume, für eine Bedämpfung muss man schon selbst sorgen. Und gleich nebenan üben zehn weitere Bands. Das Chaos ist damit meist vorprogrammiert, besonders, wenn sich Bands Räume teilen müssen. Zoff bleibt da nicht aus. Sorgen um die eigene Anlage auch nicht.

Bleibt schließlich nur der Gedanke, sich ein für alle Mal einen Raum im eigenen Haus einzurichten (falls es ein Bandmitglied gibt, das im eigenen Haus wohnt). Auch das ist schneller gesagt als getan. Eine solche Möglichkeit bietet sich eigentlich nur an, wenn die Band in sich gefestigt ist und auch längere Zeit zusammenbleibt, bzw. wenn der „Raumstifter“ auch weiterhin musikalische Ambitionen hat.

Als Übungsraum kommt in erster Linie ein großer Kellerraum in Frage, weil man dort die Umwelt am wenigsten stört. In einem eigenen Mehrfamilienhaus allerdings ist das Üben kaum möglich, da gehen die Mieter auf die Barrikaden und kürzen die Miete. In einem freistehenden Einfamilienhaus einen Übungsraum einzurichten, ist dagegen relativ unproblematisch. Es genügt im Grunde eine akustische Bedämpfung des Raumes durch dicke Vorhänge oder Teppiche ringsum, sodass das Klangbild trocken wird. Zusätzlich sollten vorhandene Kellerfenster gut abgedichtet werden. Dazu kann man etwa alte Matratzen in die Fensteröffnungen stopfen. Natürlich kann man auch hier weiter gehende Maßnahmen ergreifen, wie sie nachfolgend beschrieben werden.

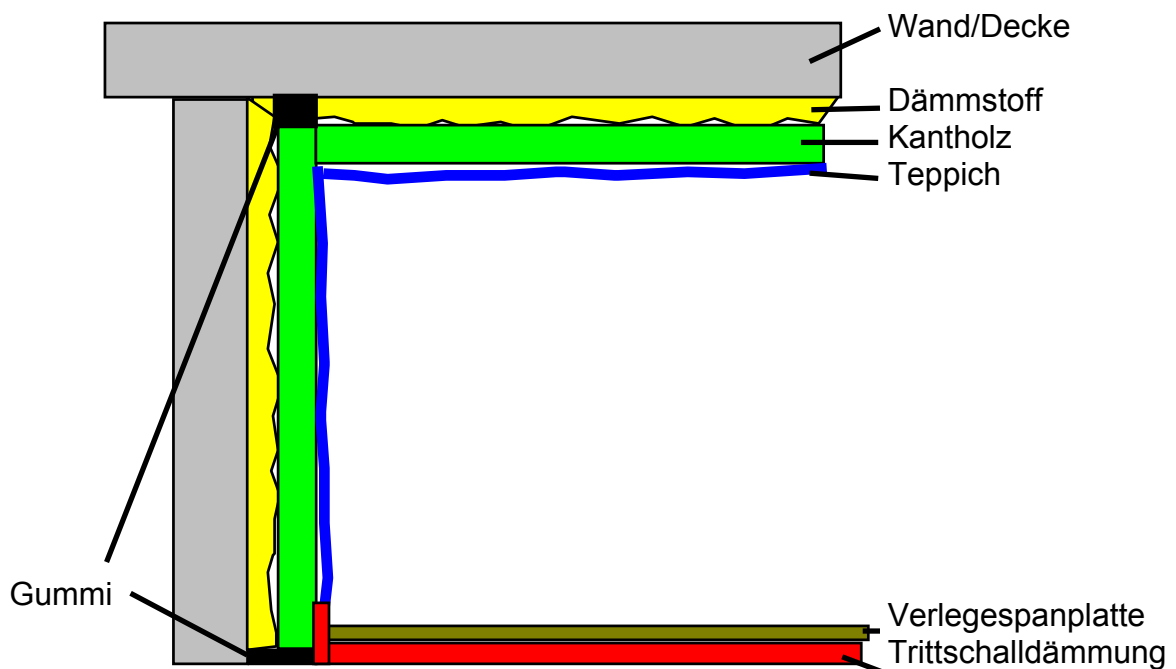
Am schwierigsten wird die Einrichtung eines Übungsraumes in einem Reihenhauskeller. Es kein Problem, einen Raum akustisch „trocken“ zu machen, d. h. die Frequenzabstrahlung so zu bedämpfen, dass der Halleindruck verschwindet und der Klang fürs Ohr angenehm wird. Das eigentliche Problem eines Übungsraumes besteht darin, ihn schalltechnisch zu isolieren. Das gelingt am wenigsten bei den tiefen Frequenzen (Bass, Drums, Keyboards). Sie übertragen sich besonders auf die verbindenden Elemente einer Hauskonstruktion, etwa Betonträger oder Abwasserrohre. Man kann leicht erahnen, was in einem Reihenhaus geschieht. Praktisch sieht das so aus, dass die Nachbarn nichts vom Gesang der Band oder der Sologitarre hören, aber durch das Bumm-bumm-Gedröhne der Bassdrum genervt werden. Ihr kennt den Effekt von den fahrenden Autos, in denen Technomusik mit wattstarken Anlagen gehört wird.

Was ist nun zu tun? Nun, man muss verhindern, dass der Schall - besonders die tiefen Frequenzen - sich überhaupt auf die Bauelemente des Hauses übertragen können. Der Übungsraum muss also als komplett isolierte Zelle in den vorgesehenen Kellerraum hineingebaut werden. Kein Problem! Man beauftragt eine Akustikbaufirma, nimmt einen Kredit auf und in wenigen Wochen ist der hervorragende Übungsraum fertig. Kommt diese Möglichkeit nicht in Frage, so muss man notgedrungen selbst Hand anlegen und ein paar Monate Arbeit in Kauf nehmen.

Vorab sollte man überlegen, ob eventuelle ein Nebenraum mitgenutzt werden kann, etwa zur Unterbringung des Mischpultes. Dann muss man an entsprechende Maueröffnungen denken für

die Kabelverbindung. Super wäre natürlich auch noch ein Sichtfenster wie in einem Tonstudio. Das kann man aber auch nur bei nichttragenden Wänden machen, sonst ist ein Bauantrag fällig. In einem solchen Fall aber immer jemanden fragen (und die Arbeiten durchführen lassen), der vom Baugewerbe Ahnung hat.

Jetzt zu den Arbeiten, die man selber machen kann. Zunächst wird in den Keller ein Gerüst aus Kanthölzern eingebaut. Dieses Gerüst darf an keiner Stelle fest mit Wand, Decke oder Boden verbunden sein. Vielmehr werden die Ständer auf Gummilager gestellt (siehe Zeichnung). Die vorhandene Tür einschließlich Zarge wird entfernt. In die Türöffnung wird eine Schwelle gemauert. Es wird eine neue Türzarge konstruiert, in die zwei Türen eingehängt werden können, nach innen und außen öffnend. Diese Türzarge darf ebenfalls das Mauerwerk nicht berühren. Vorhandene Fenster werden mit einer neuen Umrahmung versehen, die eine Öffnungsklappe bekommt, denn es soll ja später auch noch gelüftet werden können. Hinter die Klappe wird eine Matraze gestopft.



Als Nächstes müssen die elektrischen Anschlüsse geplant werden. Da eine Band viele „Stromfresser“ hat, ist es sinnvoll einen eigenen Verteiler mit entsprechender Absicherung vorzusehen. Diese elektrischen Arbeiten sollte aber unbedingt ein Fachmann machen, schon allein wegen der versicherungsrechtlichen Frage, aber auch wegen der Sicherheit. Überlegt euch, wo überall Steckdosen sein sollen, die Leitungen werden auf Putz hinter dem Kantholz-Gerüst verlegt, die Steckdosen später in die Verkleidung eingelassen. Auch Lampenanschlüsse nicht vergessen. Aber: Normale Glühlampen oder Linnettas einplanen, Leuchtröhren erzeugen Brummen in der Anlage.

In das Gerüst aus Kanthölzern werden nun in Wände und Decke Schalldämm-Matten (mindestens 10 cm Dicke) eingepasst. Man merkt jetzt schon, wie sich die Akustik des Raumes verändert. Nun kann das Gerüst an Wänden und Decke verkleidet werden. Akustisch und preislich günstig ist Spanplatte ab mindestens 10 mm Dicke. Achtet darauf, dass es E-1-Spanplatte ist (für Innenräume geeignet). Die Platten werden einfach mit Spantaxschrauben auf die Kanthölzer geschraubt, keine Bodenberührung! Während dieser Arbeiten werden gleichzeitig die Öffnungen für die Steckdosen und Lichtschalter gesägt, sonst kommt man an die Leitungen nicht mehr ran.

Im nächsten Arbeitsschritt wird der Boden mit Trittschall dämmenden Materialien ausgelegt. Aber bitte dicke filzartige Platten von mindestens 10 mm Dicke, nicht die dünnen Plastikfolien aus dem Baumarkt! Diese Dämmplatten ringsum an den Wänden etwa 10 cm hoch ziehen. Darüber kommt auf den Boden Spanplatte ab 19 mm Dicke bzw. Verlegespanplatte.

Sind alle Wände verkleidet und Tür- und Fensterrahmen gut eingepasst, geht es an die akustische Feinarbeit. Der Raum wird jetzt wieder etwas halliger erscheinen, weil durch die Spanplatte Reflexionen möglich sind. Dem begegnen wir durch das weitere Abdämpfen. Auf den Boden kommt Teppichboden. Wand und Decke kann man auch mit Teppich verkleiden. Oder man verklebt spezielle Akustikplatten, die aber entsprechend teuer sind. Gute Ergebnisse erzielt man mit Schaumgummimatten, die man auf die Spanplatten tackert. Auch die Tür(en) und Fenster sollte(n) mit dämpfenden Materialien verkleidet werden.

Im Grunde ist der Übungsraum nun testbereit. Die günstigste Einrichtung mit der Bandanlage muss man wahrscheinlich durch mehrmaliges Umstellen ausprobieren. Im Idealfall kann man in einem Nebenraum das Mischpult unterbringen (siehe oben). Zu überlegen ist auch, ob das Üben nicht besser über Kopfhörer bei angenehmer Lautstärke erfolgen sollte. Dazu benötigt man einen Kopfhörer-Verstärker (z.B. von Behringer), in den das Ausgangssignal des Mischpultes geführt wird. Die gesamte Anlage wird über das Mischpult abgemischt, kann also entsprechend leise gefahren werden, was wiederum positiv für die Musiker und die Schallisolation ist. Man kann dann für den unterschiedlichen Bedarf jedem Musiker ein eigenes Signal im Kopfhörer verpassen.

Es wird sich nun herausstellen, wie gut der solchermaßen isolierte Raum den Schall von der Umwelt fern hält. Auch jetzt noch werden die tiefen Frequenzen durchdringen. Zwar nicht mehr so brutal, aber immerhin bemerkbar. Man kann nun noch eins draufsetzen und in diesen Raum eine weitere Kabine für das Schlagzeug setzen. Dazu wird wiederum ein Gerüst aus Kanthölzern konstruiert, das ebenso bearbeitet wird wie oben beschrieben, allerdings innen und außen mit Platten verkleidet. Die Kabine muss völlig unabhängig und „schwimmend“ im Übungsraum stehen. Das Schlagzeug muss natürlich dann mit Mikrofonen abgenommen werden, also Kabelöffnungen vorsehen! Da eine solche Kabine nicht nur schall- sondern auch luftdicht ist, muss eine indirekte Lüftung eingebaut werden, sonst kann es der arme Drummer nicht lange drinnen aushalten. Einfach bei einem Lüftungsbauer anfragen, wie man sowas am besten macht. Dumm fragen kostet nichts. Meistens gibts auch eine Antwort.

